

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpusgröße oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befordern sämmtliche Annoncen-Bureau.

N. 209.

Dienstag, den 7. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Angsburg, 4. September. Der Kronprinz, welcher Nachmittags auch noch die Gemäldegalerie besuchte, hatte, zu Abends 8 1/2 Uhr nach Darmstadt weitergereist. Zur Landung hatten sich der Herzog Ludwig von Bayern, der Kriegsminister von Wallinger mit der Generalität, das Offizierscorps des ersten Lanzenregiments, der Regimentspräsident v. Hermann, die Stadtbehörde und das Ausschusscomité, von Bürgermeister v. Fischer geführt, auf dem Bahnhofs eingefunden. Se. k. k. Hoheit verabschiedete sich von allen Anwesenden auf das Freilichste und dankte den Mitgliedern der Stadtbehörde wiederholt für alle ihm während seines Hierseins erwiesenen Ehren.

München, 5. September. Die von Sr. Majestät dem Kaiser an das Heer erlassene Proklamation ist den bayerischen Truppen durch ein besonderes Reskript bekannt gegeben worden. — Zu der auf heute vertagten Sedantafest hat die Stadt reichen Blaugeschmuck angelegt, die Staatsbehörden auf besondere Anordnung; Mittags findet der große Festzug statt, an welchem die Truppen und Vereine mit ihren Fahnen teilnehmen werden. Der Zug wird sich nach den Fest-Anlagen bewegen, wo die Festrede gehalten und ein Volksfest veranstaltet werden soll. — Der Generalfeldmarschall Graf von Moltke ist gestern hier eingetroffen, derselbe hat sich heute nach Oberammergau begeben, von wo er Abends wieder zurück erwartet wird.

Wien, 5. September. Nach einem Telegramm des „Wiener Tageblatt“ aus Pzemysl soll sich der Fürst Gortschakow in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des genannten Blattes dahin geäußert haben, daß er glaube, die politischen Abgeordneten würden auch fernhin das Ministerium Taaffe unterstützen und das Bündnis mit den Czechen aufrechterhalten. Der Fürst habe ferner bezüglich der durch die Kaiserreise in gewissen Kreisen Kongresspolens nachgerufenen großen Hoffnungen darauf hingewiesen, daß die Aeußerungen des Kaisers ersichtlich darauf berechnet seien wären, gewisse Illusionen, die in russischen Köpfen entstehen könnten, zu dämpfen. Der Kaiser habe kein einziges Mal bei einem offiziellen Anlasse die polnische Sprache andeuten, obwohl er gezeigt habe, daß er polnisch zu sprechen vermöge; die Kaiserreise hätte keine andere Bedeutung, als die, daß der Monarch eine Provinz seines Reichs besuche habe.

Pzemysl, 4. September. Der Kaiser Franz Josef ist heute Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Nach Besichtigung der Fortifikationen wußte sich der Kaiser heute Abend über Moscia, wofelbst bereits die Militärtruppen und viele fremdländische Offiziere angekommen sind, nach Schloß

Krylowice begeben. Auf der Reise des Kaisers von Krakau hierher fanden ununterbrochen enthusiastische Kundgebungen und Huldigungen statt, an denen sich die ganze Bevölkerung ohne Unterchied des Standes und der Konfession betheiligte.

Nagusa, 5. September. Das italienische Geschwader, bestehend aus 2 Fregatten und einem Aviso unter dem Oberbefehl des Admirals Giacini, ist heute früh hier eingetroffen. Sobald die französischen und deutschen Kriegsschiffe eingetroffen sein werden, soll ein Kriegskrieg unter dem Vorherrsche des Admirals Sémont stattfinden, um über die allgemeinen in der Raffe Albanien's zu unternehmenden Operationen Beschluß zu fassen. Der russische Admiral Gremer hat sich nach Gettinje begeben.

London, 4. September. Unterhaus. Der Premier Gladstone, bei seinem Erscheinen vom Pause auf das Wort begrüßt, erklärte in Verantwortung der gestrigen Ansprache Lawson's, er könne die Distrikte Lord Hartington's und die Korrektheit der von demselben bezüglich der Orientfrage jüngst abgegebenen Erklärungen nicht billigen. Angesichts der Deltastärke des Gegenstandes und bei der außerordentlichen Bedeutung, welche den Aeußerungen des Ministeriums über abstrakte Fragen beigelegt werde, habe er jener Antwort Lord Hartington's nichts hinzuzufügen. Er sei überzeugt, Lawson erwidere bei ihm keinerlei Geneigtheit, die bekannten Ansichten des Parlamentes und die Ueberzeugungen des Landes zu überschreiten. Hiernächst theilte Lord Hartington mit, General Roberts habe in einem Telegramm vom 1. d. 6 Uhr Abends die vollständige Niederlage Lord Khan's mit dem Hingungeln gemeldet, er hoffe, daß der Verlust der britischen Truppen ein verhältnismäßig geringer sein werde. Von den englischen Soldaten seien 3 Offiziere und 18 Mann todt und 6 Offiziere und 57 Mann verwundet. Der von den indischen Truppen erlittene Verlust sei noch nicht bekannt, er glaube aber nicht, daß derselbe ein außerordentlich großer sein werde.

Im Lager Lord Khan's sei der Körper des anscheinend erst jüngst ermordeten Lieutenant's Mac keine aufgefunden worden. Man vermuthet, Lord Khan sei in der Richtung nach Perat zu geflohen.

Cowen entwidet die gestern von ihm angekündigte Interpellation. Unterstaatssekretär Dilke erklärte, er habe seinen früheren beglückwünschenden Worten nichts hinzuzufügen, die Regierung verfolge einen friedlichen Zweck, Cowen verjuchte mit seiner leidenschaftlichen Sprache die Bemühungen der Regierung zu durchbrechen, die Befestigung Cowen's, daß England die Fortsetzung der Darbanelen und ein Bombardement auf Konstantinopel vorgezogen habe, sei vollständig unbegründet. Es seien keine Zwangsmaßregeln gegen irgend eine Nationalität beschliffen, es werde gewöhnlich Sorge dafür getragen werden, die Rechte aller

Nationalitäten und Konfessionen in dem von der Türkei abzutretenden Gebiete zu schützen. Im Verlaufe der Debatte beklagte Gladstone die Unbequemlichkeiten einer solchen Diskussion und erklärte, die Regierung werde das europäische Konzert als ein äußerst werthvolles Instrument in großen internationalen Fragen so lange ansehen und schätzen, als dasselbe auf uneigennütigen Prinzipien beruhe. Indem die Regierung zugebe, daß die Politik der Unabhängigkeit des türkischen Reiches aufrecht erhalten werden solle, sei dieselbe doch durch alle Grundsätze gehalten und verbunden, darauf zu sehen, daß in der Verwaltung der türkischen Provinzen Reformen eingeführt würden. Wenn aber die Fortre sich weigere, diese Reformen vollständig und gehörig einzuführen, dann müßten die Unabhängigkeit und die Integrität des türkischen Reiches für sich selber sorgen. Die Kammer dürfe versichert sein, daß die Regierung mit Vorsicht und Diskretion handele, so lange sie im Einvernehmen mit den anderen Mächten handele könne, um von der Türkei die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu erlangen. Schließlich wurde die Finanzbill in großer Beifall angenommen. Der Schluß des Parlamentes ist auf nächsten Dienstag festgesetzt.

— Oberhaus. Die Jagdbill wurde in der vom Unterhause amendirten Fassung angenommen. Lord Ribblesdale bringt die vom Unterhause von Forster gefasste Rede gegen das Oberhaus zur Sprache. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, erklärt, er habe deshalb mit Forster Briefe gewechselt, Forster erklärte, er habe gesagt, daß die Wiederholung des jüngst vom Oberhause eingehaltenen Verfahrens viele Personen im Hause und außerhalb desselben veranlassen dürfte, zu erwägen, ob eine Veränderung der Verfassung des Oberhauses nicht ratsam und selbst notwendig sei. Ersterer habe seiner Erklärung ferner hinzugefügt, daß er nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen habe.

— Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Curacao von heute sagt, nach eingegangenen offiziellen Nachrichten befähigte sich die Niederlage Lord Khan's, General Roberts habe 10 000 Gefangene gemacht.

London, 5. September. Nach einer amtlichen Meldung aus Kandahar den 2. d. hatten die englischen Truppen bei dem Angriff auf die Streitkräfte Lord Khan's außer dem bereits gemeldeten Verlust noch 3 Offiziere und 86 Vermundete. 4 der Letzteren sind inzwischen gestorben. Der Verlust der indischen Truppen beträgt 11 Tode und 72 Vermundete. Die Kavallerie sollte am 3. d. Mts. nach Koheran abgehen; eine andere Abtheilung marschirt dem General Phayre entgegen, welcher angewiesen ist, nicht zu viele Truppen vorzuschicken, sondern die Transportmittel für Beschaffung von Vorräthen und Lebensmitteln zu verwenden.

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Butcher.

(Fortsetzung.)

„Das heißt ich eine Egre.“ murmelte der Schultzeiß, nachdem er gelesen. An den Sängern dachte er kaum. Was kümmerte ihn dieser? Er kannte allerdings Leute genug in der Stadt, aber um Concrete hatte er sich nie fondertlich gekümmert. Heute war das anders, denn der verfluchte Wald ging ihm stets im Kopf herum.

„Daß die Dinger da einmal sehen.“ sagte er zu dem Wiener, der die Willette wie Spielkarten in der linken Hand aufreichte und wußt mit sich zu Rathen ging, ob er nicht eines heimlich verschwinden lassen sollte, aber die Anrede seines Vorgesetzten verleitete das Kartentänstler.

„Es sind Erlaubnißscheine für ein musikalisches Theater.“ heulte er sich zu sagen, „was man auch Willette heißt; als ich noch in Wien gewesen war, habe ich öfters solche Geschenke bekommen zum Galabalmachen im Theater, was man auch Bühne heißt.“

„Schweig mit Deinem Altwiebergeträtsch.“ sagte der Schultzeiß scharf. „Ich mein, ich sollt' hinein, nicht wegen den Papierfingeln da, — das Geld würde mich nicht genieren, wir haben's, wir können's geben, Gott Lob; aber vielleicht kann ich den Hühnerhofen Eins aufhängen, den Wald mein werden, um jeden Preis!“ Er schnellte den Dreibeil zurück und warf die Willette auf den Schreibeis. Wie mit sich selbst redend, fuhr er fort: „Die Ge' muß mit, sie hat lang genug Willen feigegeben, sie soll sich sehen lassen, wir haben's, wir können's geben, Gott Lob!“

Der Wiener, der ganz vergessen zu sein schien, aber aber das Gespräch des Schultzeiß an sich gerichtet glaubte, vernahm sich lächelnd und bemerkte, daß er mit den „Büneis“ des Herrn Dreibeil's abends öftig einverstande sei und sich für den Notfall erbeite, den Vorräther zu machen, wie es in Wien gebräuchlich sei bei Leuten, die nicht halb so viel Geld haben als der Bauernsöhn vom Dreibeil'shof.

Der Genannte blinnte zuerst erstaunt auf den Polizeidiener und dachte dann mit der Achsel, als wollte er sagen, mit einem Narren sei kein vernünftiges Wort zu sprechen.

Doch richtete er ihm in einer Anwandlung von Großmuth eines der Willette mit dem Worten:

„Da nimm, Hans Narr! Um 4 Uhr fahren wir ab, und Du kannst hinten aufsteigen. Aber das rath' ich Dir, daß Du ordentlich angezogen kommst und in der Stadt nicht so viel bummles Zeug redest.“

Der Wiener versicherte „bei seinem Schwert“, daß er das Möglichste thun werde, und hüpfte wie eine Bachstelze dem Dorfe wieder zu.

Der Hofbauer versetzte sich nun an den Brunnen, der hinter den drei Birten stand und an dem eben Eva und Martha Wasser holten. Johannes lehnte müßig an der Stallthüre mit den Händen in den Hosentaschen, während seine Augen auf Eva gerichtet waren. Am Gemüthgarten, der sich an die rechte Schmalleite des Hofes schloß, ging Friedel auf und nieder, zwar noch etwas matt, aber mit dem alten Trotz im Gesicht.

„Ev“, begann der Hofbauer, „wenn's Dir recht ist, so fahren wir heut gegen Abend in die Stadt. Ich hab' da eine Geßchrift bekommen von der Frau von Bern von wegen dem Wald und von wegen einem Concert, oder wie es heißt, zu dem sie uns haben will. Du darfst schon wieder einmal ansfliegen, es wird Dir gut thun.“

In Eva's Wangen war es freudenoth gestiegen, und sie sagte schnell: „Wenn's Euch Recht ist, Better, warum nicht?“ Und sie hob den schweren Wasserbüchsen leicht, als ob es ein Dinstentor wäre, aus ihren Kopf mit den breiten schwarzen Bspfen.

„Da muß ich aber auch dabei sein.“ ließ sich die dünne Stimme Martha's vernehmen. „Ich kam mein Herzblatt nicht so allein unter die Stadtherrn lassen, die sollen gar winzig fein und leichtfertig mit dem Weisbolk.“

„Nun, so gehst eben mit, altes Schwafel.“ sagte der Dreibeil'shofbauer, indem er Zug von dem längst entchlumerten Humor auf sein Gesicht trat. „Es wird Dir mehr um Deine Neugier zu thun sein, als um die Stadtherrn, die ich all mit einander nicht fürchte.“

Johannes hatte hoch aufgeschreckt, als er von der Fahrt reden hörte. Er strichte den müthigen Ausdruck seines Gesichtes ab, kam herbei und bemerkte, es falle ihm eben

ein, daß er notwendig Reitschenside haben müsse, und da die Gelegenheit so günstig sei, so wolle er auch mitfahren.

Eva wich seinen beherrschenden Blick an und wandte sich der Handthüre zu. Dort stieß sie mit Friedel zusammen, der ihr zurannte:

„Ich gehe dahin, wo Du hingehst, und wenn es geraden Wegs in die Hölle ginge.“

Eva schauderte.

Friedel erklärte nun mürrischen Blicks seinem Vater, daß er auch mitfahre, es möge ihm vielleicht gut thun.

Jornig fuhr seines Bruders Blick gleich einer Dolchspitze nach ihm hinüber, während Martha befragt zu dem Schultzeiß hin sah, der wieder düstere geworden war und mit einem jorzigen Kopfnicken in die Stube zurückging.

So hatten denn die Willette alle ihre Abnehmer gefunden.

Um 4 Uhr war das zweispännige Fuhrwerk gerüstet, und die Birtenhofer saßen auf. Der Schultzeiß wie seine Söhne trugen schwarzamme Beinkleider, rotze Westen mit Thalerstick als Knöpfe, sammtne Joppen mit einem solchen Zierrath und schwere silberne Ketten mit einer Menge von Schanftücken. Jeder führte den „Knieder“ mit silbernen Griffe und eine schwer mit Silber beschlagene Wasserperle bei sich; der Schultzeiß überdem noch einen Hirschhof mit dickem, goldenem Knopf.

Eva saß in ihrer halb ländlichen, halb städtischen Kleidung überaus anmuthig aus. Sie trug den Kopf unbekleidet und um den Hals nur eine Silberkette mit goldenem Kreuz, ein Geschenk des Hofbauers aus Mariens Nachlaß. Sie saß neben dem Schultzeiß, hinter ihnen die feindlichen Brüder.

Ein wunderliches Paar hatte den Rücksig inne. Martha erschien in schwarzvollenen Kleide mit unglänzigen Falten und riesigen Kramelpuffen. Auf dem Kopf trug sie die ungeheure „Habschaub“ aus Goldgestick und am Halse ein buntes, großes Tuch, das hinten gefnüpft wurde, so daß die beiden Zipfel flügelgleich nachstatterten. Der Wiener hatte die Goldhaube Martha's galant mit einer großen Sonnenblume verglichen, was ihm einen Platz an ihrer Seite verschaffte; sonst hätte er auf das stets hüpfende Hinterbrett

Die Kavallerie löbte bei der Verfolgung der fliehenden Armee Hus Khan's 400 Mann.

— Nunmehr, da die Niederlage des General Burrows gerächt, bestehen die wichtigsten Journale trotzdem auf rührender Däumung von Afghanistan und namentlich Kandahars, da England dort nichts zu gewinnen habe.

Petersburg, 4. September. (B. L.) Der in Begleitung des Marquis Lieng berechnete Sekretär Kuntajsch ist, laut „Golos“, gestern nebst einem Herrn Hagen (einem russischen Unterthanen in chinesischen Diensten) nach Paris abgereist. Letzterer soll mit einem anderen Sekretär, welcher aber ebenfalls Kuntajsch heißt, zurückkehren. Dieser Letztere ist eventuell zum Geschäftsträger Chinas in Petersburg bestimmt, wenn der kaisersche Konflikt kein fünfzigste Ende nimmt. Der gegenwärtige hiesige Geschäftsträger Chinas, Schantajsch, ist abberufen und reist, nebst dem Sekretär Tsjan, am 13. September via Marseille nach Peking. Dorthin geht in den nächsten Tagen auch der russische Gesandte Hagen ab, um daselbst die kaiserschen Verhandlungen weiterzuführen.

Brindisi, 4. September. Die deutsche Korvette „Victoria“ hat heute den Befehl erhalten, sich nach Nagusa zu begeben.

Zara, 5. September. Ein englisches Panzerschiff, ein Bord der Viceadmiral Seymour, und die Panzerbrigg „Teneraire“ sind in Gravosa eingelaufen.

Berlin, 5. September.

An der Feier der Vollendung des Kaiser-Doms wird nun auch das Metropolitan-Domkapitel theilnehmen. Früheres Versprechen gemäß, hat es sich bereit erklärt, einen feierlichen Dankgottesdienst und ein Teedeum abzuhalten. Es wird also nicht, wie die Zeitungsblätter gepöft hatten, dazu kommen, daß die Feier des kirchlichen Charakters wegen Nichtbeteiligung der Geistlichkeit entbehrt. Es hat ferner der Vorstand des Central-Dombau-Vereins das Stadtverordneten-Kollegium von Köln ersucht, mehrere Mitglieder als Delegirte abzuordnen, mit denen gemeinsam die Veranstaltungen des Dombaufestes beraten werden könnten. Ohne Frage wird sich auch die katholische Bürgerchaft Kölns von dem großen deutschen Feiertage, der vorzugsweise ja ein kirchlicher Feiertag ist, nicht ausschließen. Die kirchenpolitischen Zustimmungen haben mit der Freude über die Vollendung des herrlichen Gotteshauses nichts zu thun, und unter allen Umständen muß der Parteienstreit schweigen, wo der Kaiser in Person erscheint.

— Der Magdeb. Ztg. wird geschrieben: Entgegen sehr bestimmt auftretenden Gerüchten von der definitiven Besetzung der durch Ernennung des Staatsministers Hofmann zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen erledigten Posten hört man von unrichtiger Seite, daß in dieser Beziehung noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt seien. Es liegt auf der Hand, daß, wenn das Reichsamt des Innern im Umfange seiner jetzigen Kompetenz erhalten bleiben soll, wie es denn auch ganz den Anschein hat, die Besetzung des Postens eines Leiters dieses Amtes nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. An der Spitze der bisherigen Kombinationen ist der Name des Geheimrats Liebermann bisher wenig oder gar nicht genannt und doch hat seine Berufung an die Spitze des gedachten Reichsamts Manches für sich. Ob eine Vereinigung der Kompetenzen des Reichsanzweilers welche Herr Liebermann jetzt leitet, mit dem Reichsamt des Innern beabsichtigt ist, bleibt dahingestellt; hauptsächlich sind noch in letzter Zeit erhebliche Bedenken dagegen geltend gemacht worden. Sehr gewichtige Anzeichen dagegen, daß bei Neubesetzung der erledigten Posten dem Staatssekretär Dr. Seyhan ein erweitertes oder gar verändertes

sich hinstellen müssen. Er hatte sich nach seiner Weise herausschreitend und behauptete, höchst elegant auszusehen. Ein langer grüner Rock, den schon sein Vater als Landfänger in den Befreiungskriegen getragen hatte, umfing sein dürres Gestelle, und sein langer, magerer Hals stak in einer mächtigen, harten Cravatte. Die Hosen, etwas zu kurz, wurden durch Strümpfe gespannt, wodurch der ganze Mensch etwas Puppenartiges erhielt, indem die dünne Gestalt besändig knackte und knarrte. Auf dem Kopfe führte er einen wohlgeputzten alten Cylinder, dessen schädige Stellen mit Tinte geschwärzt waren.

So führten Sie denn dahin, indem der Knecht fröhlich knallte. Jenseits des Waldes stiegen sie mit den Höhlenhöfen zusammen, die ähnlich aufgezupft zur Stadt führen. Jede Partei wunderte sich sattem über die andere, äußerte aber nichts. Kenz rauchte wie ein Kohlenmeißel und saß in's Leere; die Gumbel aber konnte doch nicht umhin, ihren Blick nach Johannes zu senden. Die Birkenhöfer gewannen den Vorsprung, und so räumten die beiden Fuhrwerke wie im Wettrennen der Stadt zu.

Der Birkenhöfer und gleich nach ihnen die Höhlenhöfer führten am „Erlenbusch“ an und begaben sich ohne Gruß in die Gasthube, wo jede Partei ihren eigenen Tisch einnahm und that, als ob die andere gar nicht vorhanden wäre. Wie zwei Zaumpfähe hatten sich Friedel und Johannes rechts und links neben Eva aufgepflanzt und besetzten sich, ihr von den bestellten Flaschen Wein einzuschöpfen, deren Zahl die Höhlenhöfer regelmäßig einzubringen sich bestrehten, so daß ihre Gefäße (sie waren ja in geringerer Zahl) in kurzem gleich klatschen glühten.

Eva hielt ihre Augen züchtig gesenkt. Der alte Birkenhöfer sah ihr gegenüber und hielt in selbstbewußter Würde den Stock mit dem Goldknopf zwischen den Beinen, während er möglichst laut das große Wort führte und die Stimmen vom Höhlenhof zu einer Nacht zweiten Ranges hinabdrückte. Den beiden Hofbauern begann allgemach ein Licht aufzugehen über das wunderbare Zusammenreffen in „Erlenbusch“, und jeder rünte innerlich auch der Frau von Bern, daß sie nicht ihm allein die Ehre der Einladung hatte widersprechen lassen. Kenz rauchte und läutete

Wirkungskreis zufallen würde. Endlich ist, wie man hört, von einer in Betracht zu ziehenden Verwendung des zur Disposition gestellten Staatssekretärs Herzog in letzter Zeit gar nicht die Rede gewesen, eben so wenig wie von der Bildung eines Reichsministeriums.

Bezüglich des Kaiser-Dombaufestes hat man hier in maßgebenden Kreisen nicht bezogt, daß dem ausgesprochenen Willen des Kaisers über die Veranstaltung des Festes irgend welche Maßnahmen der kirchlichen Behörden dem Zustandekommen des Festes hinderlich entgegenzutreten müßten. Der Kaiser legt ein ganz besonderes Interesse für die möglichst feierliche und denkwürdige Veranstaltung des Dombaufestes an den Tag. Beide Majestäten, das kaiserliche Paar, wünschlich alle preussischen Prinzen und, wie es heißt, mehrere deutsche Souveräne werden dem Feste beizuwohnen, über dessen Einzelheiten eine Vereinbarung zwischen dem Kaiserlichen Hofe und den hiesigen Centralstellen stattfinden wird.

— In der englischen Presse wird die deutsche Sedanfeier und die aus diesem Anlasse an das Heer gerichtete Ansprache des deutschen Kaisers von zwei Blättern mit wohlwollender Theilnahme besprochen. „Daily Telegraph“ schreibt im Wesentlichen folgendes: „Wenn Europa gewünscht hätte, den Kaiserstag der Schlacht bei Sedan unbemerkt vorübergehen zu lassen, so wäre ihm dies in Folge der Ansprache des deutschen Kaisers doch nicht gut möglich gewesen. Es ist aufrecht zu bebauern, daß durch Gambetta die schlummernden Begehrißnisse Deutschlands wachgerufen wurden und daß die Deutschen seinen Ausrufen übergroße Bedeutung zugemessen haben. Wenn aber Gambetta für angezeigt erachtet, den scheinbaren galischen Muth anzufachen, dann hält es auch der deutsche Kaiser für seine Pflicht, zu zeigen, daß seine Kinder noch immer sorgsame Wächter am Rhein halten und nicht ein Atom ihrer Vaterlandsliebe eingebüßt haben. Frankreich wird — wir hoffen es zuversichtlich — die deutsche Siegesfeier mit gehörender Ruhe und jener Selbstachtung aufnehmen, die dem Bewußtsein einer großen und starken Nation ziemt. Die in Deutschland angefaßte Begeisterung andererseits wird entsprechend wirken, insofern als sie die deutschen Nerven stärken wird gegen unbillige Begehrißnisse gegenüber den vielleicht ein wenig allzu offenerzigigen Gefühlsäußerungen eines hitzigen Franzosen wie Gambetta.“

Im „Standarb.“ wird in einer Besprechung des nämlichen Thema's ungefähr gesagt: „Europa hat kein Recht, sich darüber zu wundern, daß das deutsche Volk die glorreichen Erinnerungen des September 1870 nicht so leicht verweisen läßt. Kaiser Wilhelm spricht in seiner Anrede mit liebedeumender Sorge von den Erfolgen seiner tapferen Armee und baut darauf, in ihr jederzeit den festen Schutz des Vaterlandes zu finden. Trotzdem fällt es auch Niemandem im Schlafe ein, die Deutschen ein unzulängliches Volk zu nennen. Kriegerischen Abenteuern nicht minder abgeneigt, als wir Engländer es sind, stimmen sie auch mit uns in ihrem festen Entschlusse überein, sich keiner Wiederholung der einmal erduldeten Schmach auszuliefern. Sie lieben den Krieg nicht, allein sie thun ihr Möglichstes, einem Angriff das sicherste Visas zu bereiten.“

Mittheilungen aus der Strafkammerung des 1. Landgerichts hier vom 3. September.

Der Theaterintendant Friedrich Methammer aus Oberderwitz fand unter Anstalt, im Juli v. J. zu Wilsdorf, Hienstedt und Salzmünde vorläufig oder aus Fährlässigkeit das dramatische Werk „die Einquartierung“ von Georg Scharf vollständig auf mit unwesentlichen Umänderungen unbesagt öffentlich aufgeführt und dadurch sich nach dem Gesetze vom 11. Juni 1870 betreffend das Urheberrecht an Schriften u. s. w. strafbar gemacht zu haben. Der

mit seinen Schauspielen. Die Mäße befiel er auf, wozu die großen Straußen wegen, der sie schmückte, denn er war Bräutigam mit einem Mädchen aus Blumenrain, das ihm einen Hof zubrachte, so daß die Gumbel zur künftigen Höhlenhöferin vorrückte.

Es schlug 6 Uhr, und die Gesellschaft verfügte sich hinauf in den Concertsaal, wo schon viele Plätze besetzt waren. Doch erhielten die Beweinigten vom Lande noch in der ersten Reihe ihre Plätze, und zwar nebeneinander, was den Wiener in die Zwangslage brachte, als spanische Wand zwischen den beiden feindlich getrennten Parteien zu dienen. Er erklärte stehend der neben ihm sitzenden Martha, daß der erhöhte Raum vor ihnen „das Theater“ sei, wie er es in Wien hundertmal gesehen; dort sei es aber wenigstens hundertmal größer und tausendmal schöner. Da kam er aber schlimm an, denn Martha nannte ihn so laut, daß es der ganze Saal hören konnte, einen „Eigenbeutel“ und „Windmacher“, was ein allgemeines Gelächter veranlaßte und Aller Augen auf die lompige Figur in dem schwarzen Rock zog. Der Bekränzte grub seine Augen in den Cylinder, der zwischen seinen Knien stak; sich umzusehen hinderte ihn die färrliche Cravatte.

Das Concert begann mit einer Ouvertüre, die vom Musikverein der Stadt aufgeführt wurde und allgemeine Befriedigung hervorrief. Die Gesellschaft vom Lande erkannte augenblicklich in den Dirigenten mit der blauen Brille den Concertmeister Guntelmitz und wunderte sich über seine sonderbaren Bewegungen. An den „saffigsten“ Stellen jenseit der Höhlenhöfen mit den Jüngern, bis ihm ein allgemeines Gemurre auf seine Unart aufmerksam machte. Der Wiener hatte nur einen Blick der Beachtung für diese Kopfheit und sah nach wie vor in Ermangelung eines Derrnglasses durch die hohe Faust auf das Orchester.

Dreymenden Auges sah Eva auf die Thüre, durch welche die Künstler jedesmal eintraten. Endlich beim letzten Stück erschien er, der Erste und Gefürchtete, in Begleitung Brinmann's, des Concertmeisters und der Frau von Bern, welche die Klavierbegleitung übernommen hatte und beobachtende Blide in den Zuschauertraum warf. Eva war zusammengefahren bei dem Anblicke des Titrolers, dem

Gerichtshof erlachte auf 9 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte 50 M. event. 10 Tage Gefängnis in Antrag gebracht.

Der Knecht Johann Döbera aus Klein-Gorshyn zuletzt in Leimbach, wurde wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, durch schöffengerichtliches Erkenntnis in Prettitz, am 5. August c. zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, hatte aber gegen dieses Erkenntnis Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verneuerung der Berufung, während der Gerichtshof auf Bestätigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses unter Anrechnung der Unternehmungshaft erlachte.

Der im Jahre 1856 geborne, wegen Chaußteegebdefraude, Verleumdung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Gottlieb Ermisch von hier, der im Jahre 1861 geborne, wegen Diebstahls, Unterschlagung, Ungehorsams vorbestrafte Arbeiter Hermann Wiesner hier, der im Jahre 1859 vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilsdorf aus Trotha, standen unter der Anstalt, im April c. eines Abends sich dem Amtsbereiter Sauer in Giebichenheim in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes gemeinschaftlich durch Gewalt und Bedrohung widersetzt, zu derselben Zeit den Steinbrecher Wanke ebenfalls, vorläufig körperlich gemüßhandelt zu haben, und zwar auch gemeinschaftlich. Nach dem Ergebnisse der heutigen Verhandlung beantragte die Staatsanwaltschaft die Bestrafung des ersteren mit 6 Monaten, der beiden anderen mit je 3 Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte Ermisch zu 4 Monaten, Wiesner zu 3 Monaten, Wilsdorf zu 6 Wochen Gefängnis.

Der Gemeinbediener Gottlob Faulwaffer aus Kreisfeld, wegen Verleumdung eines Beamten bereits bestraft, wurde durch schöffengerichtliches Erkenntnis zu Gefängnis unterm 15. Juli zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt, er ist überführt worden war, im März d. J. eine im Fenster der Bahnhofsstraße Helmut'schen Wohnung liegende Briefe im Werthe von etwa 1 M. entwendet zu haben. Der Verurtheilte hatte Berufung eingelegt, welche indes dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß vom Gericht verneuert wurde. Staatsanwalt aus Merseburg, im Jahre 1866 geborne, war angeklagt, im Juni d. J. den Zimmermann Heßler'schen Geheulien in Merseburg 9,50 M. aus einer in deren Stubbe stehenden Kiste entwendet zu haben, nachdem sie mit der Lokalität vertraut, durch das Fenster eingestiegen war. Der Verdacht der That hatte sich nämlich um so mehr auf dieselbe gelenkt, als sie einige Zeit vorher auf ähnliche Art Brod aus der Heßler'schen Stubbe entwendet hatte, auch konnte dieselbe nicht nachweisen, wo sie sich während der Zeit, in welcher der Diebstahl verübt, sich aufgehalten hat; sie bezichtigte ihren schätzbarsten Bruder der Heßler'schaft, welcher indessen leugnete. Durch die stattgebende Verneuerung konnte die Angeklagte indes der That nicht überführt werden, daher gemäß Antrage der Staatsanwaltschaft Freisprechung erfolgte.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 4. September. Heute, Montag, findet das 25 jährige Jubiläum des israelitischen Tempels statt. Ein treuerdienender Diener des Tempels, Herr Wasserstrom, feiert an diesem Tage zugleich sein 25 jähriges Jubiläum als Küster, Vorsänger und in letzter Zeit Inspizitor.

A Dorf, 3. September. Das gefährliche Spiel eines sechsährigen Knaben mit Streichbögen hat im nahen Hermsgrün abermals ein Brandanfall verursacht. Der kleine Bürde war von seinen Eltern, die auf das Feld gegangen waren, allein gelassen worden, hatte sich in dem Besitz von Zündbögen zu setzen gewußt und steckte damit das Heu in der Scheune in Brand, so daß binnen wenigen Minuten die sämtlichen Erntevorräthe lichterloh brannten.

Er nun noch ferner zu stehen glaubte als früher. Auch die Uebrigen starrten verwundert nach ihm hin: er erschien ihnen in der färrlichen Kleidung so fremdartig. Die drei Birkenhöfer übergoßen den früheren Hausgenossen mit erbiterten Wälden. Die Höhlenhöfer waren dagegen stichlich erfreut, und Thomas Bitterle wagte sogar, mit einer herzlichen Handbewegung nach ihm hinüber zu grüßen. Martha trippelte mit den Füßen vor Freude und hörte nicht auf, Eva mit dem Ellenbogen zu stoßen und ihr Freudenworte in's Ohr zu jucheln.

Brinmann griff zur Flöte und der Concertmeister zur Violine. Bevor der neue Kamfänger zu singen begann, fiel sein Auge auf die ihm gerade gegenüberstehende Eva und blieb wie gebannt auf ihrem holden Angesicht haften. Dann schüttelte er heftig den Kopf und sang mit weicher, klingender Stimme, die von der Begleitung sanft getragen und umschwebt wurde, ein einfaches Lied mit tiefem Gefühle. Die letzte Stroffe lautete:

„Din ist das Glück, weil Du es bist,
Und ob es auch dein eigen ist,
Du willst es mit mir theilen.
O helle wird mit meine Nacht,
Du hast mir Licht und Lieb gebracht!“

Eva's Hände falteten sich in einander, als der Titroler mit hochschwellender Stimme sang:

„Du hast mir Licht und Lieb gebracht!“

Kaufender Weisfall lobnte den Sänger und der Wiener Haasste wie waschnüßig und stampfte so heftig mit den dünnen Beinen, daß die Höfenstrümpfen riefen, worauf er wieder in ein ruhiges Tempo gerieth.

Nun veränderte sich der Concertsaal in einen Ballsaal, und bald schwebte sich das junge Volk im Tande, während die Beschäftigten sich um die Tische gruppirten. Die Künstler zerstreuten sich unter die Gäste, und auch Frau von Bern fand bald die Einzelgedanen vom Lande, die sie, begleitet vom Lehrer und dem Concertmeister, herablassend begrüßte.

„Nun, wie hat Sie der angeblidigte Sänger befriedigt, Herr Schultheiß?“ fragte sie freundlich und doch mit

und auch das Wohnhaus mit ergriffen. Alle von den Nachbarn angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos, denn Haus und Scheune wurden völlig zerstört. Das nicht verfehlte Mobilar verbrannte gleichfalls vollständig, und auch 3 Hiegen fanden in den Flammen ihren Tod.

Der „Pinarer Anzeiger“ hat aus dem Städtlein Königstein zu melden, daß am Sedantage dort drei öffentliche und ein Privatgebäude gelagert hatten. Warum — fragte er dann weiter fort — die Festung sich in ein so unheimlich partikuläres Schweigen hüllte, konnten wir nicht näher konstatieren. Man munkelt davon, daß das Pulver durch die große Kälte des Sommers gelitten und ausgewachsen sei, also unbrauchbar geworden; auch davon, daß das Vitenleinturm-Projekt sich als ein so gefährliches Akzent auf die Sicherheit der Festung erweise, daß man, um für alle Fälle gestattelt zu sein, das Pulver möglichst sparen wolle. Einige meinten auch, daß das für die Ohren, resp. die Trommelfelle so erschütternde Geräusch des Losbrechens von Salutschüssen aus Rücksicht auf die noch in unseren Höllern sich aufhaltenden, der Ruhe bedürftigen, nervenschwachen Bediente rücksichtslos unterlassen sei.

Dresden, 4. September. Trotz der vielen warnenden Beispiele und ungeachtet der wiederholten Mahnungen durch die Presse, kommen immer noch zahlreiche Unglücksfälle durch unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum vor. So hat erst gestern wieder ein bei einem Bäcker in der Friedrichstadt in Diensten stehendes Mädchen durch Aufgießen von Petroleum in das Herdfeuer erhebliche Brandwunden an der Brust und an beiden Händen erlitten, so daß es in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Ein bemerkenswerthes Verbot hat die Polizei der Stadt Weimar erlassen, indem sie, veranlaßt durch die rücksichtslose Unvorsichtigkeit, mit der dort bei öffentlichem Fesken Klavier gespielt wird, jedes Musikstübchen in dieser das Publikum und die Nachbarschaft belästigenden Weise bei 2 Mark Strafe unterlagte.

Bemerktes.

Danzig, 2. September. Der Dampfer „Abele“, Kapitän Krietsfeld, ging mit Spiritus und Lampen beladen von Pillau aus am 31. August Mittags in See und war nach drei Tagen. Nach langwieriger Fahrt meldete der diensttunende Ingenieur dem Kapitän, daß im Maschinenraum eine außerordentliche Hitze herrsche und daß wahrscheinlich Feuer an Bord sei. Der Kapitän ließ „halbe Kraft“ geben, und als sich auch dann die Hitze noch vermehrte, „hoppeln“, und ging nach der Kajüte, um zu sehen, was vorgefallen sei. Als er die Thür öffnete, schlugen ihm die Flammen schon entgegen. Nachdem er alldam das Kommando: „Bitte los — alle Mann an Bord!“ gegeben und die Mannschaft den Dampfer verlassen, erfolgte nach kaum fünf Minuten die Explosion. Die gesamte Besatzung sowie die sieben Passagiere landeten, nachdem sie die ganze Nacht auf der See umhergeirrt, gegen Morgen bei Rixhöft, acht Meilen von hier und vier von Hela gelegen. Das Geschick der Passagiere und die ganze Ladung sind verloren. Das Braut des Dampfers treibt in der Nähe von Rixhöft. Ueber die Entfesselungsurache des Feuers ist nichts bekannt.

Von der Mannschaft der „Dora“, die auf der Reise von Rio de Janeiro auf offener See verbrannt war, sind vor einigen Tagen Nachrichten in Brate eingetroffen. Die ganze Mannschaft ist gerettet und befindet sich auf der Reise nach Brate. Einer der Mannschaften schreibt über das Unglück folgendes: „Am Morgen des 24. Juni (?) bemerkten wir zuerst, wie ein dicker Rauch aus der Vorderkabine aufstieg, welcher mit der Zeit immer stärker wurde. Wir gossen sofort sehr viel Wasser in den Schiffsräum und in Folge dessen wurden bald Dampf und Hitze geringer. Am

25. Juli mußte wieder gegossen werden und am 26. Juli waren wir schon gezwungen, den ganzen Tag uns mit Schöpfen zu beschäftigen. Des Abends bemerkten wir das Feuer. Die Lutten wurden gelöscht, damit das Feuer keinen Zug erhalte; die Böte wurden klar gemacht. Wir verlorsten uns genötigt mit Proanoat; in jedem Bote befanden sich außer Brod und Wasser zwei lange Metallstücke, ein Schinten, zehn Flaschen Bier und zehn Flaschen Wein. Abends um 11 Uhr bestiegen wir die Böte, die wir mit langen Keilen an dem Schiffe befestigten. Um Mitternacht versuchten wir noch einmal, das Feuer zu löschen, es wurden Böcher ins Verdeck geschlagen und wieder Wasser in den Raum gegossen. Nach einigen Stunden slog die Vorderlute auf und eine mächtige Flamme schlug heraus. Bald brannte das Schiff überall; es war ein schrecklich schönes Schauspiel. Der Fockmast fiel bald über Bord, ihm folgte der Großmast; der Besanmast fiel erst, als unser schönes Schiff bis auf das Kupfer herabgebrannt war. Wir verließen nun das Schiff und steuerten nach Bahia, sahen aber noch, wie es in den Wellen versank. Am 28. Juli wurden wir von einer brasilianischen Brig, die nach Rio Grande bestimmt war, aufgenommen. An Bord derselben blieben wir bis zum 3. August. An diesen Tagen befanden wir uns ungefähr sieben englische Meilen von der Bucht von Rio de Janeiro. Wir bestiegen wieder die Böte und unterden, da uns zum Segeln die Gelegenheit fehlte, nach der Stadt, wo wir in einem schwebeligen Boardinghaufe einquartiert wurden.“ — Wie das Feuer entstanden, ist nicht mit Bestimmtheit angegeben; doch ist es höchst wahrscheinlich, daß sich die aus Kohlen bestehende Ladung selbst entzündet hat.

Von einem großen Feuer in Peking (Pommern) werden folgende Einzelheiten gemeldet: Es sind überhaupt 18 große Hehöfe nebst 72 Gebäuden mit voller Ernte in Asche gelegt; 32 Schornsteine ragen aus Schutt und Trümmern hervor. An einer Wand war noch eine eiserne Rampe befestigt, daran hingen 6 Ketten und in jeder ein Herdtopf, darunter lagen die Kadaver als rüthlich gefotene Masse; das Rindvieh scheint ein besserer Nährstoff für das Feuer, denn wir fanden an den betreffenden Stellen nur fast zur Asche verholtes Fleisch und Knochen; die bis zur Unkenntlichkeit zusammengekrümpften Körper der Schafe dagegen lagen neben einander geschichtet, in langen Reihen da. Schweine in gebrotenem Zustande, aber Efel erregend, lagen überall umher, ebenso Tauben, die in sehr großer Zahl verbrannten, da sie immer wieder den brennenden Gebäuden zurufen. Ein Häuflein der Einwohner umstand einen weißen Aßchöfel, in welchem sie die Ueberreste der vermissten Kinder vermuteten. Ein Bauer fand unter dem Schutte seines ehemaligen Heims sein Geld wieder, zwar an den Rändern geschmolzen, aber doch so erhalten, daß ihm dessen voller Wert erstet werden dürfte, während eine ältere Frau, die mit eigener Lebensgefahr ihren Geldkasten aus dem Fenster warf, denselben mit 1900 Thaler Inhalt den bereits draußen züngelnden Flammen überlassen mußte. Es sind zwei Dritttheile des großen Dorfes gänzlich niedergebrannt, theilweise vom Erdboden vertilgt.

Von der Dfise, 27. August. Vor einiger Zeit wurden von einem amerikanischen Ingenieur, Karl C. P. Mayer, und einem Konstruktions-Ingenieur, Karl C. B. Mayer, mit einem Konstruktions-Ingenieur, Karl C. B. Mayer, und dem kleinen Welt angelegt, zu welchem Zwecke ca. 1 1/2 Mill. Aujtern in diesem Frühjahr aus Amerika herübergebracht und an geeigneten Stellen in das Meer versetzt wurden. Wie dem „Reichsanzeiger“ mitgeteilt wird, gedeihen die neuen Bunte vortreflich; die Aujtern haben in weniger als vier Monaten durchschnittlich zwei Zentimeter an Umfang gewonnen, was an der Zartheit des neuen Sohlenanlages leicht ersichtlich ist. Der Professor der Zoologie, K. Möbius aus Kiel, untersuchte in jüngster Zeit

die neuen Aujternanlagen und konstatierte, daß der Grund, auf welchem die Aujtern liegen, vorzüglich geeignet sei für deren Gedeihen und mehr als reichliche Nahrung für selbe biete, woraus das unerwartet schnelle Wachstum erklärlich. Gleichzeitig fand Dr. Möbius ganz junge Aujtern, ungefähr 1/2 Zentimeter groß, ein Beweis, daß die Nahrung schon stattgefunden hat, was für die Unternehmung als ein sehr günstiges Ergebnis bezeichnet werden muß. Auf Grund dieses sollen nun die Aujternbänke in großartigem Maßstabe ausgedehnt und nach französischem Systeme, welches sich vor allen anderen bewährt hat, eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke beabsichtigt der Ingenieur Mayer, welcher mit der Aujternkultur vollkommen vertraut ist, weitere vier bis fünf Millionen Aujtern von Amerika herüber zu bringen und in eigens dazu gebauten Aujternbassins in geschützte Buchten der Dfise zu versetzen. Diese sogenannten „Aujternparcs“ haben den Vorteil, daß Polypen und Sesterne, die größten Feinde der Aujtern, ferngehalten werden können, wodurch dem Fortwachen der jungen Brut vorgebeugt und eine rasche und unbegrenzte Vermehrung der Aujtern stattfinden kann. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß die Aujternzucht in unserem Vaterlande rationell betrieben würde, wie in Amerika, England und Frankreich, wo Tausende von Menschen einen lohnenden Erwerbszweig darin finden. (G. N.)

Land- und Hauswirtschaft.

(Erziehung von großen Selleriefollen.) G. Kotter in Erfurt bringt nach dem „Obstgarten“ im „Hausgarten“ folgende Anweisung: Um recht große Selleriefollen zu erzielen, lege man Ende August die Pflanzen bis zur Hauptwurzel frei, entferne soweit als möglich alle Seitenwurzeln, ohne die Hauptwurzeln zu beschädigen und bedecke diese sodann mit recht guter Komposterde. Einige Wochen später thue man Holzasche und Auz in ein Faß, lege diesem Wasser hinzu und gieße mit diesem Duz von acht zu acht Tagen ein gehöriges Quantum zugeben die Weihen. Folgt Tags darauf — das Gießen besorge man Abends — große Hitze, so gieße man im Laufe des Vormittags genügend mit reinem Wasser nach. Dieser Duzgüß, bis zum September fortgesetzt, wirkt bedeutend auf die vollkommene Entwicklung der Selleriefollen ein und namentlich zeigt die auf diese Weise behandelten Selleriefollen keine Rostflecken im Fleische, waren vielmehr sehr zart und reinweiß.

— Rhabarber-Wein wird nach dem „Obstgarten“ wie folgt bereitet: Auf 8 Liter weiches Wasser nimm 2,5 Kilo in Scheiben geschnittene Rhabarberblätterstengel in den Monaten Mai bis Juni, halte das Gefäß bedekt, rühre täglich einige Male um und lasse es eine Woche bis zehn Tage stehen. Presse dann das Ganze durch ein Sieb oder Sehtuch, thue zu 4 Liter ausgepreßtem Drei weip. Flüssigkeit 1 Kilo Zucker, den Saft von 1 Citrone und von der Hälfte die Schale, endlich 2—3 Or. Hausenblase. Die Hausenblase muß man früher sein geschiniten in Wasser lösend auflösen und erkalte hinzuzugießen. Das Ganze fülle man in ein Faß, verpunde dasselbe nach vollendeter Gährung und lasse es bis März nächsten Jahres ruhig liegen um dann den Wein auf Flaschen zu geben. Vom Juni an kann man dann den lieblich schmeckenden, wie Champagner moussirenden Wein verwenden.

— Gegen das Wunderreiben der Hände beim Waschen wird angerathen, einige Tage vor Anfang der Wasche die oberen Theile der Hand mit schwacher Schellack-Auflösung einzureiben, wie sie jeder Tischler zum Poliren der Möbel gebraucht, und welche man daher leicht erhalten kann. Ein Wunderreiben soll nicht mehr stattfinden.

etwas nachdem Anlang, indem sie ihre schlauen Augen von Einem zum Andern auf Knischschick schickte und dann nach dem Citronensepp hinduckte, der sich an den Tisch der Höhlenhoser genötigt sah, die ihn fast gewaltfam festhielten und des alten Groles völlig vergessen zu haben schienen.

„Nun, so ja, la, la.“ sagte der Schultze, indem er an seiner Pfeife riefelte. „Er ist jetzt ein Herrlicher, und da reicht Unferner nicht hin im Gesang wenigstens nicht, in Geklimper wohl.“ Er schlug an seine Pofentasche, wobei ihm seine Schöne unwillkürlich schelmte, so daß Niemand den Klang der Kronenhaler überhören konnte.

Frau von Bern lächelte fein.

„Ich werde Ihnen schon leichter machen,“ sagte sie dann, „wenn erst die Waldanglegenheit vollends im Reinen ist.“

„Wenn sie's nur erst wäre,“ fiel schnell der Schultze ein.

„Ich bin begierig, wer den Siez davontragen wird,“ bemerkte Frau von Bern und sah sich nach einem Einstele um.

Thomas Bitterle stand schon längst hinter ihr und ihren Begleitern mit drei Stühlen und verneigte sich mit verbindlichem Nicken.

„Als der Herr Präsident!“ sagte sie fröhlich und nahm mit Brinnmann und dem Concertmeister Platz.

Wieder verneigte sich schmunzelnd der Gesefierte und verbergte die Schiden seiner geprengten Hofe geschickt durch eine hübsche Seitenwendung, bei der er aber an die Brauhilde Marttha's ansetzte, die sie zornig wieder zurechtstößte.

Kaum hatten die Höhlenhoser das Wort „Wald“ gehört, als sie langsam näher rückten, während der Citronensepp schüchtern aus der Ferne nach derjenigen schaute, die er so tief gekränkt hatte.

Frau von Bern bemerkte das Wandern wohl und lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

„Was sagst Du, Eva, zu einem Vorschlag, den ich Dir machen will?“ begann sie. „Ich verreise auf vier Wochen in Begleitung der beiden Herren hier und des Herrn Hofer, der sich uns anschließt, um auch in anderen

Städten einige Male aufzutreten. Meine Hofe begleitet mich und ich möchte nun mein Haus allein stehen lassen, da ich seine vertraute Person kenne. Wenn Du nun auf so lange meine kleine Wirtschaft führen würdest, wäre mir dies recht angenehm.“

„Du hättest allerdings mehr Zerkrennung hier als draußen auf dem Dreibrüthenhof,“ schaltete Brinnmann ein.

„Gewiß,“ pflichtete der Concertmeister bei, der beständige seine Brille putzte.

In Eva's Kopfe ging es wie durcheinander. Wo er ging hinaus in die Welt! — Noch bevor sie zu einer Antwort kam, ergriff schon der Schultze das Wort.

„Gnädige Frau,“ sagte er in seiner kurzen Weise, „es mag wohlgemint sein von Ihnen, aber ich finde keinen Geselma daran, die Eva in die Stadt zu lassen. Sie ist mir so lieb geworden, daß ich sie jetzt nicht fortlassen kann. Und sie hat jetzt Geld, es hängt zwar noch an einer Bedingung, aber auch wenn das fallit, — doch das geht Niemand was an — bekommt sie von mir, was sie braucht, wir haben's, wir können's geben, Gott lob? Es kann nichts daraus werden.“

„Da sag ich gerad' was der Vater,“ fiel Friedel ins Gespräch, und Johannes setzte schnell bei: „Ich für meinen Theil seh' nicht ein, warum die Eva nicht in die Stadt soll.“

Frau von Bern wandte sich nun an Eva mit den Worten: „Eigentlich liegt die Entscheidung in Deiner Hand, und ich möchte also aus Deinen Munde die Antwort hören.“

Eva sah noch einmal nach dem Citronensepp hinüber, der durchs Fenster in die graue Nacht hinausstarrte, als ob er schon von seiner Reise träume. Sie sagte dann — und ihr Ton klang bitter:

„Ich danke Ihnen, ich bleibe vorerst bei meinem Vetter auf dem Dreibrüthenhof.“

„Das lob ich mir, Blümmel, Du hast was von meinem Willen!“ rief der Schultze rüchichtslos, während Friedel ätzend sein Glas an das ihr hielt, das es zerbrach.

Frau von Bern hatte sich rasch und ohne Gruß erhoben und rauschte stolz auf den Citronensepp zu, mit dem sie einige Worte wechselte. Dann trat sie an den Tisch der Höhlenhoser und sagte, laut genug für das Ohr des

Schultzeßen und seiner Tischgenossen: „Mein lieber Höhlenhoser, kommen Sie heute über vier Wochen nach meiner Rückkunft in meine Wohnung. Wir werden dann die Anglegenheit mit dem Waldkauf endlich ins Reine bringen. Ich denke,“ setzte sie noch lauter hinzu, „daß Sie keine Konturrenten mehr zu fürchten brauchen.“

Und wieder auf den Citronensepp zuschreitend, verließ sie mit ihm den Saal. Aber einen wesentlichen Erfolg fandte er noch auf Eva.

Der Höhlenhoser lachte vergnügt und höhnisch, während die Männer vom Dreibrüthenhof vor Aetzer verstümmten. Unerdessen hatte der Tanz seinen Fortgang genommen, und lustig erklang die Musik, unbekümmert um die grollenden Herzen, in denen die fröhlichen Weihen wie Wühlkäse widerhallten.

Kurz verabschiedete sich der Lehrer; die schroffe Abweisung des Antrages der Frau von Bern hatte ihn etwas unangenehm berührt. Er sah am besten mit seinem beobachtenden Auge, daß sich Alles mehr und mehr verwickelte, weil keine Hand stark genug war, die Knoten zu lösen und den rechten zu schlingen. Eva reidete er aber gütig die Hand und sagte mit der ihm eigenen erquickenden Freundlichkeit: „Befehl' Dich Gott, bis ich wiederkehre, und hoffe auf Dein Glück, es muß Dir werden.“

Dann ging er mit dem Koncertmeister.

Eva vermochte kaum die Thüren zurückzuhalten, sie kämpfte einen harten Kampf mit ihrer stillen reinen Herzensneigung, die sie verschmäht glaubte für immer. Daß er gegangen ohne Abschied, wie schmerzhaft! — Es ist Alles aus,“ schlüßte sie und legte ihren Kopf stillweisend an Martha's Schulter, die sich wieder so alt, so krank und elend fühlte, wie am Sterbebette der blonden Birkenmarie.

Der Tanz war fast zu Ende. Nur wenige Paare drehten sich noch im Kreise, und die herabgezerrten Talgkerzen warfen ein faßles Licht in den mit Staub und Qualm erfüllten Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser-Lampen,
um damit zu räumen, von heute ab à Stück
A. 4,50.
Rudolf Hoffmann.

Auction
im Wege der Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch den 8. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
versteigere ich in der „goldenen Kette“
mit Tücheln, Gardinen, Möbeln
gegen baare Zahlung.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Auction
von Schlosserhandwerkzeug.
Nächsten Mittwoch den 8. d. Mts.
Vormittags von 9 Uhr ab versteigere ich
wegen Domicilveränderung Schulgasse 4:
1 Amboss, 1 Blasbalg, 1 Schornstein, 1 Koch-
band, 1 Schmiede- und Vorschlagshammer, Feuer-
zangen, 1 Richtplatte, 1 Drehbank, 7 Stück
starke Schraubstöcke, Feilen, 3 Schneidelluppen,
verschiedenes Handwerkzeug, Eisen, Stahl, einen
Handwagen, 1 Firma u. z., sowie ein Kohlen-
bohrzeug und eine Partie Holzmodelle gegen
sofortige Baarzahlung.
G. May, Auctionator.

Blätter-Tabake
zur Cigarrenfabrikation:
Sumatra: 240—600 g. Java: 85—400 g.
Carmen: 100—180 g. Brasil: 85—150 g.
Elsässer, Pfälzer, Uckerländer em-
pfehlen in guten Qualitäten
Ernst Luschreiber,
Leipzig.

Unentbehrlich für seine Wäsche.
Brillant-Glanz-Stärke
von Franz Coblenzer in Köln.
Dieses ausgezeichnete neue Präparat ver-
leiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen
prächtigen Glanz, elastische Steife und blei-
bende Weiße.
In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25
und 50 g.
Niederlagen in Halle:
Reinhold Gebhardt,
F. C. Vogel.

Der Ausverkauf
in meinem
Seifen-, Parfümerie-, Kamm- und
Bürsten-Geschäft
findet nur noch bis 20. September statt
und empfehle die noch vorhandenen
Waaren im Ganzen wie im Einzelnen
zu jedem nur annehmbaren Preise. —
Auch ist eine weiß lackirte Etageré und
einige Glaskästen für Schaufenster oder
für die Ausstellung passend, billig zu
verkaufen.

Frau Louise Wolck,
Leipzigerstraße 93.

Das zum Hoff'schen Nachlass gehörende,
Natterberg Nr. 18 belegene Wohnhaus soll
aus freier Hand meistbietend
den 7. September d. Js.
Vormittags 11 Uhr
im Geschäftsstol des Unterzeichneten, woselbst
auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind,
verkauft werden.
Der Auktionsrat **Seitgmüller.**

Grundstücks-Verkauf.
Das Haus Vossienstraße 12 steht, jedoch
ohne Unterhändler, zum Verkauf. Nur Selbst-
käufer erhalten nähere Aufschluß
im Parterre dajelbst.

- Ein eiserner Kochofen zu verkaufen
Königsstraße 20b.
- 6 komplette eiserne Ofen zu verkaufen
Kellstraße 25.
- Kupferkessel verf. Klausdorfer-Vorstadt 13, p.
- 5 Stück alte Thüren mit Futter u. Dell.
billig zu verkaufen
Weidenstraße 10.
- Einen Kinderwagen verf. Schulberg 5, II.
- 1 Keller- u. Bierdruckpumpe, 1 Schaumfäule,
1 Schornsteinhaube, Kochöfen u. Decimal-
waage verkauft
H. Schlogasse 5.
- Dajelbst 1 St. für 1 Pers. zu vermieten.
- Ein fettes Schwein verf. Fleischergasse 3.
- Gewogene Schuhe, Stiefeln, Herren- u.
Kleiderwagen lauft zum höchsten Preis
H. Schlogasse 8, am Paradeplatz.

Offene Stellen
Tüchtige Maler-Gehilfen verlangt
A. Rünge, Charlottenstraße 2.
Ein Mädch. w. gesucht gr. Klausstr. 12.

Submission.
Die Neupflasterung der Verbindungsstraße von der Wagdeburgerstraße bis zur Doro-
theenstraße soll im Submissions-Wege vergeben werden.
Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum
9. d. Mts. Vormittags 9 Uhr
auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.
Halle, den 4. September 1880.
Der Stadtbaurath.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur Kenntniß der Kreis-Eingekessenen gebracht, daß die königliche
General-Kommission zu Merseburg die Bearbeitung der Auseinandersetzungs-Sachen folgen-
der Orte des Saalkreises, als:
Schießzig, Lettin, Dölan, Pieslan, Zischerden, Nietleben, Gröllwitz,
Döllberg, Wörmitz, Deesen und Sennewitz
dem Herrn Deconomie-Kommissions-Rath Beder zu Merseburg überwiesen hat, während
der übrige Theil des Saalkreises bezüglich der darin vorkommenden Auseinandersetzungs-
Sachen der Bearbeitung des Herrn Deconomie-Kommissions-Geseküßen Grotfeld eben-
dajelbst unterstellt worden ist.
Halle a/S., den 2. September 1880. Der königliche Landrath des Saalkreises,
geheim. Regierungs-Rath
E. v. Krosigk.

Bekanntmachung.
Diejenigen Ertrag-Reserveisten I. Klasse der Stadt Halle a/S., welche in dem Jahre
1875 hierzu befähigt sind, sowie alle diejenigen, welche gemäß Anmerkung in ihrem Ertrag-
Reserve-Schein am 1. Oktober d. Js. zur Ertrag-Reserve II. Klasse überzuführen sind, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre Ertrag-Reserve-Scheine in der Zeit vom 4. bis 15. Sept. cr.
in den Meldebüden von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Bureau des Bezirks-
feldwebels der 6. Kompanie hiersebst, Berggasse Nr. 4, part., befristet Ueberführung abzugeben.
Die Unterlassung zieht die gesetzliche Strafe nach sich.
Königliches Bezirks-Kommando Halle a/S.

Billig und gut.
Möbel eigener Fabrik
Geißstraße Nr. 63.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für einzelne Möbel und bescheidene Ausstattungen.
Garantie solider Arbeit. — Vorzugspreise bei Baarzahlung.

Meinen werthen Kunden hiermit zur gef. Nachricht, daß sich von
heute ab mein Geschäft in meinem Hause
Großer Erlamm Nr. 6
befindet und ich vom heutigen Tage an nur noch Markttag am dem
Markte verkaufen werde. Bei gütigen Zuspruch bittet
Halle a/S., den 6. September 1880. Mit Hochachtung
R. Pfeiffer.

Hausirer,
welche 20—30 Mark Kaution stellen können, werden für einen
leicht verkäuflichen Artikel gesucht. Zu erst. in der Exped. d. Bl.
Freyberg's Garten.
Dienstag den 7. d. M. Abends 8 Uhr
Grosses Concert
verbunden mit elektrischer Beleuchtung und Sprühen der
Wunder-Fontaine.
Entrée 10 Pfg.

Wilke's Garten.
Dienstag den 7. Sept. Concert bei brillanter Illumination des Gartens.
Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 10 Pfg.

Ein Schlossergeselle erhält Arbeit.
A. Leonhardt, Wörmitzerstr. 4a.
Buchbindergehilfen sucht
Th. Görnemann, gr. Ulrichstr. 55.

Dehrlings-Gesuch.
Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-
Gesellschaft.
Für unser hiesiges Bureau suchen wir zwei
Lehrlinge. Söhne achtbarer Eltern wollen
selbstgeschriebene Offerten einreichen.
Halle, den 6. September 1880.
Die General-Agentur.
E. Flohmkorn, Blücherstraße 12, I.

Ein Lehrling sucht
A. Hädel, Schlosserstr. 16.
Ein kräftiger Pferdewechter, der Zeugnisse
seiner Ehrlichkeit beibringen kann, will sich
sofort melden.
Sachse & Co., Leipzigerplatz 1 a.
Hüllen sofort gesucht
Merseburgerstraße 41.
Ein junges Mädchen, welches Lust hat, die
Fräulein'sche Erziehungsanstalt zu lernen,
kann sich melden
Fleischergasse 25.
Eine auf Wheeler-Wilson geübte Maschi-
nennählerin findet in meiner Nähstube bei
gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
H. C. Weddy-Poelenke.

Ein perfekte Köchin gehesten Alters sucht
1. Oktober, auch später
großer Berlin 10, part. r.
Ein tüchtiges Mädchen (nicht zu jung) für
Küche und Hausarbeiten zum 1. Okt. gesucht.
G. Hgig, H. Märkerstraße 10.

Nermischte Anzeigen.
Schutt, Asche u. w. abgef. Rathhausg. 5.
Zum Waschen u. Scheuern außer d. Hause
empfehle ich Frau Braune, H. Ulrichstr. 6.
Medaillon gefunden. Abgehoben bei
Ewald Feigmann.

Freie Gemeinde.
Dienstag den 7. d. M. Abends 8 Uhr im
Saale große Draufausgabe 9
Vortrag des Prediger Casht aus Wagdeburg:
„Einige besonders veranlaßte Gedanken über
persönliche Unsterblichkeit.“
Zutritt steht Jedem frei.

Möbelführen nimmt an
G. Hamner, Bräuerstraße 12, S. r. II.
Sonntag, 12. Septbr.
früh 5 1/2 Uhr
Ad. Schmidt's
Extrazug
nach Berlin.
Billets auf 6 Tage III. Cl. 5 M., II. Cl.
7 1/2 M. nur bis Donnerstag Abend 8 Uhr,
später 1 M. mehr bei Steinbrecher &
Jasper.

Auf dem Roßmarke.
Europas größte Menagerie
von **C. Kaufmann**



ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends
9 Uhr geöffnet.
Täglich Vormittags 11 Uhr wird das
Nilpferd

in das 4000 Liter Wasser enthaltende, mit
Dampfheizung versehene Wasserbassin gelassen.
Hauptvorstellung und Fütterung jeden
Tag Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.
Programm der Vorstellung: Erklärung
der Thiere. — Die indische Jagd. —
Die Schärerin, dargestellt durch Frä. Th.
Kaufmann. — Arabische Spiele, ausge-
führt durch die Arabier Frä. Helene. —
Ein Gastmahl in Indien. — Vorzeigen der
4 Schlangen und der 5 Krotobile. — Fütte-
rung der Thiere. — Die Produktionen sämt-
licher Thierbändiger finden im großen Central-
Raubthier-Theater statt.
Besonders hervorzuheben
Nilpferd, 4 Schimpanse,
2 Orang-Utangen,
15 Löwen, 6 Tiger, alle Dickhäuter,
alle Löwen-Nacn u. z.
Achtungsvoll **C. Kaufmann.**

Sommertheater in Halle.
Dienstag den 7. September
Benefiz für den ersten Komiker Herrn
G. Freymüller.
Gastspiel des Herrn Richter aus Leipzig,
sowie Gastspiel des Duetts Schmidt.
Das Milchmädchen aus Schönberg.
Vollständig mit Gesang in 6 Bildern.
Es ladet ein hochachtungsvoll **G. Freymüller.**

Café David.
Im heutigen Abend-Concert, nicht
Walter-Concert,
Auftreten des berühmten Violin-Vir-
tuosen ohne Arme
Herrn C. H. Unthan.
Preisje unanändert.

Harmonie.
Unser Kränzchen findet nicht Dienstag
den 7., sondern Mittwoch den 8. d. in der
Kaiser-Wilhelms-Halle statt.

Brekler's Berg.
Angenehmer Aufenthalt. Belles Bier.
**Hallesche freiwillige
Turnerfeuerwehr.**
Dienstag den 7. September
Abends 8 Uhr
Übung (Rathshof).
Das Commando.

Verloren
ein Diamantring mit gelbem Stein
zwischen Karlsruher- und Sophienstraße.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Margarethenstraße 3.
Am Sonnabend Abend ein Portemonnaie
von Café David bis zur Bräuerstraße ver-
loren. Gegen gute Belohnung abzugeben
Bräuerstraße 14, I.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
M. H. Hermann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)